

[Download pdf ebook] Mehr als ein Spiel. Fußball und populäre Kulturen im Wien der Moderne

Mehr als ein Spiel. Fußball und populäre Kulturen im Wien der Moderne

Von Roman Horak, Wolfgang Maderthaner
ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #697814 in BcherVerffentlicht am: 1997-01Abmessungen: 9.09 x .98b x 8.07l, Einband: Gebundene Ausgabe227 Seiten | File size: 54.Mb

Von Roman Horak, Wolfgang Maderthaner : Mehr als ein Spiel. Fußball und populäre Kulturen im Wien der Moderne before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Mehr als ein Spiel. Fußball und populäre Kulturen im Wien der Moderne:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Fußball und Kaffeehausdunst im Roten WienVon Ein KundeDas Fußballmeisterschaftsgetriebe steht in voller - Sumpfböte. Von Woche zu Woche werden die sportlichen Leistungen armseliger und minderwertiger, desto reichhaltiger ist das Programm an Disziplinlosigkeiten auf und außerhalb des Spielfeldes." Der Text ist keiner aktuellen Zeitung entnommen, sondern einer Ausgabe der Arbeiter-Zeitung aus dem Jahr 1921. Alle den modernen Show- und Zuschauersport konstituierenden Elemente sind bereits vorhanden. Die Vermassung, die Männlichkeit, die spielbezogene Gewaltbereitschaft, die Identifizierung gesellschaftlicher Gruppen mit ihrem Verein, aus welchem naheliegenden oder absurden Gründen auch immer", schreiben Roman Horak und Wolfgang Maderthaner, das Reporter-Deutsch, das in seinen Unter- und bertreibungen mehr seinen eigenen Vorurteilen als der sogenannten Wirklichkeit"

verpflichtet ist. Der Ort ist Wien, der zeitliche Rahmen erstreckt sich auf die Periode zwischen den Weltkriegen, das Spektakel ist der Fußballsport. Es handelt sich aber keinesfalls um eine rein historische Darstellung dieses Sportes. Der Fußball ist in diesem Zusammenhang soweit von Interesse, als er in seiner sozialen Qualität als Massenspektakel die verschiedenen Facetten populärer Kultur in exemplarischer Weise erhellt. Demgemäß geht es zum einen um die Entwicklung von Lebenswelten und Mentalitäten, wie sie sich beispielhaft um das Massenphänomen Fußball kristallisieren, zum anderen um Diskursebenen und Inszenierungen - sichtbar gemacht in der besonderen Atmosphäre des Wien der Zwischenkriegszeit, wo sich der Fußball in einer eigentümlichen Vermischung vorstädtischen Lebens mit der spezifischen Kultur des Kaffeehauses entwickelt und so seine besondere Form und seinen inneren Gehalt gewinnt. Roman Horak und Wolfgang Maderthaner setzen in ihrem Buch eine in Österreich erst in Anstätzen vorhandene Betrachtungsweise der Alltagskulturgeschichte fort. Sie nehmen den Fußball im Wien der Zwischenkriegszeit als identitätsstiftendes und kulturerzeugendes Vehikel ernst, klopfen ihn auf seine Artikulationsfähigkeit im Sprach- und Zeichengewirr der Moderne ab. Den Autoren geht ihre Beschreibung des Wiener Fußballs, dessen kreative Kraft sich aus der Vermischung von Elementen der Vorstadt und des innerstädtischen, bohemhaften Kulturcafélébens speiste, zu einer Skizze der Stadt, die, ihres Status als Kern eines Vielvölkerreiches verlustig gegangen, sich in den Jahren zwischen den Kriegen um ein neues Selbstverständnis bemühen musste. Im Gegensatz zu anderen Ländern ist der Fußball hier ein ausschließlich urbanes Phänomen, konzentriert auf die Hauptstadt und zugleich international. Ihre Gegner finden die Wiener Clubs in den städtischen Zentren der mitteleuropäischen Nachbarländer. Zu einem Zeitpunkt, da die ehemalige Habsburgerresidenz nur mehr die Hauptstadt eines Kleinstaates ist, gleichzeitig aber mit dem kommunalen Experiment des Roten Wien internationalen Vorbildcharakter gewinnt, nimmt auch der Wiener Fußball seine ihm eigene Gestalt als moderner Zuschauersport an. Fußball im Wien der Nachkriegszeit, und zwar sowohl als aktiv betriebener Sport als auch in seiner Funktion als Zuschauerspektakel, war zu einem sozialen Massenphänomen geworden, das sich politischen Zugriffen weitgehend entzog und im Begriff war, die enger gesetzten Grenzen des Paradigmas "Sport" zu überschreiten. Das Wunderteam des österreichischen Fußballs war eigentlich eine wienerische, proletarisch-bürgerliche Mischung. Sein Höhepunkt war eine Niederlage, die als Sieg gefeiert wurde. Am 7. Dezember 1932 unterliegt das österreichische Nationalteam in London gegen das englische 4:3, und die Zeitungen und Zeitschriften sind voll der Lobeshymnen. Von einer großartigen Leistung ist die Rede, davon, dass die bessere Mannschaft verloren habe, extensiv werden Berichte ausländischer - vor allem englischer - Medien wiedergegeben, die im selben Tenor verfasst sind. Was war geschehen? Gehen wir anderthalb Jahre zurück. Es ist Samstag, der 16. Mai 1931. Schottland, weithin anerkannter Lehrmeister des kontinentaleuropäischen Fußballs, spielt auf der Hohen Warte gegen eine völlig umgekrempelte österreichische Mannschaft. Die Erfolge waren in jüngerer Zeit nicht allzu beeindruckend gewesen. Es wundert daher nicht, dass bloß 37.000 Zuschauer erscheinen. Die Anwesenden sehen allerdings, was sie wohl kaum zu hoffen gewagt haben, eine groß aufspielende Mannschaft, die die Schotten mit ihren eigenen Mitteln - schnelles präzises Flachpassspiel - schlägt. Am Ende steht es 5:0, und das "Wunderteam" (die Bezeichnung wird erst etwas später auftauchen) ist geboren. An ein Wunder gemahnt allemal, was nun folgt. In den kommenden 19 Monaten werden in 18 Repräsentativspielen 16 Siege und 2 Unentschieden erreicht, das Torverhältnis wird 59:15 betragen. Große europäische Mannschaften wie der Erzrivale Ungarn (8:2), Frankreich (4:1), auch Deutschland (in Berlin 6:0, in Wien 5:0) müssen sich den Österreichern geschlagen geben. Den Österreichern? Die Mannschaften, von denen hier die Rede ist, traten zwar als Vertreter Österreichs auf, verkörperten aber etwas anderes. Ich behaupte, dass das Wunderteam eigentlich nur als eine Wiener Einrichtung zu verstehen ist. Im Zuge der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts kam das Fußballspiel über diverse Umwege schließlich auch nach Wien, als Freizeitspaß der englischen Kolonie und anglophiler Einheimischer begann es ganz bescheiden. Das änderte sich mit dem Ersten Weltkrieg. Der Fußball eroberte die Vorstadt, ja er wurde ein wesentlicher Teil ihrer (männlichen) Kultur. Dies ist das eine Moment der Wiener Fußballkultur, wie sie sich in den zwanziger Jahren formierte: die Welt der - proletarisch geprägten - Vorstadt, der die Mehrzahl der Vereine, Spieler und Zuschauer entstammten und für die - idealtypisch - auch heute noch der SC Rapid steht. Das andere widersprüchlich-komplementäre Moment ist schnell umrissen. Es wird mit dem Wien der Zwischenkriegszeit assoziiert und zeitgenössisch von Fußballreportern mit dem Verdikt "Kaffeehausdunst" versehen. Für dieses zweite Moment steht die Wiener Austria, die in ihrer Selbstdarstellung stets großen Wert darauf legte, mehr als ein bloßer Fußballverein zu sein, und unter ihrer Anhängerschaft immer auch Vertreter eines liberalen Bürgertums, Künstler und Literaten versammelte. Neben Friedrich Torberg ist hier vor allem Alfred Polgar zu nennen, dessen Nachruf auf den Spielführer des Wunderteams, Matthias Sindelar, bereits geschrieben im Pariser Exil, zum Schönsten gehört, das jemals über einen Fußballer verfasst wurde. Vorstadt und City, Bierstube und Kaffeehaus, rauhe Körperlichkeit und feinsinniges Feuilleton - die Aufhebung dieser Widersprüche in ihrer wienerischen Besonderheit findet sich, wie Wolfgang Maderthaner festgehalten hat, im Wunderteam. Dessen Höhepunkt und eigentliches Ende ist durch das Englandspiel markiert, ein Ende, das wienerischer kaum sein kann - eine Niederlage, die als Sieg gefeiert wird. Selbst der sozialdemokratische Kuckuck schmückt sein Titelblatt mit einem ganzseitigen Bild, das eine Spielszene wiedergibt. Einigermassen überraschend ist dies deshalb, weil die Reformer des Roten Wien mit dem Massenspektakel Fußball lange Zeit keine rechte Freude hatten. Zuschauersport erinnerte sie zu sehr an den Zirkus, Fußball, professionell betrieben obendrein, entsprach nicht dem Idealbild proletarisch-körperlicher Erziehung. Das Wunderteam ließ diese Bedenken verschwinden.

Ganz Wien feierte es als Verkörperung seiner selbst. Seine kurze Lebenszeit - welches Wunder whrt ewig ? - hat es unsterblich gemacht. Unsterblich nicht nur als regelmig zu erinnernder Augenblick europischer Sportgeschichte, viel eher als Teil und Ausdruck einer bestimmten urbanen Kultur, die es so nicht mehr gibt und wohl auch nie mehr geben wird.

ber den Autor und weitere Mitwirkende Wolfgang Maderthaler ist Mitarbeiter des Wiener Stadt- und Landesarchivs und Geschftsfhrer des Vereins fr die Geschichte der Arbeiterbewegung.